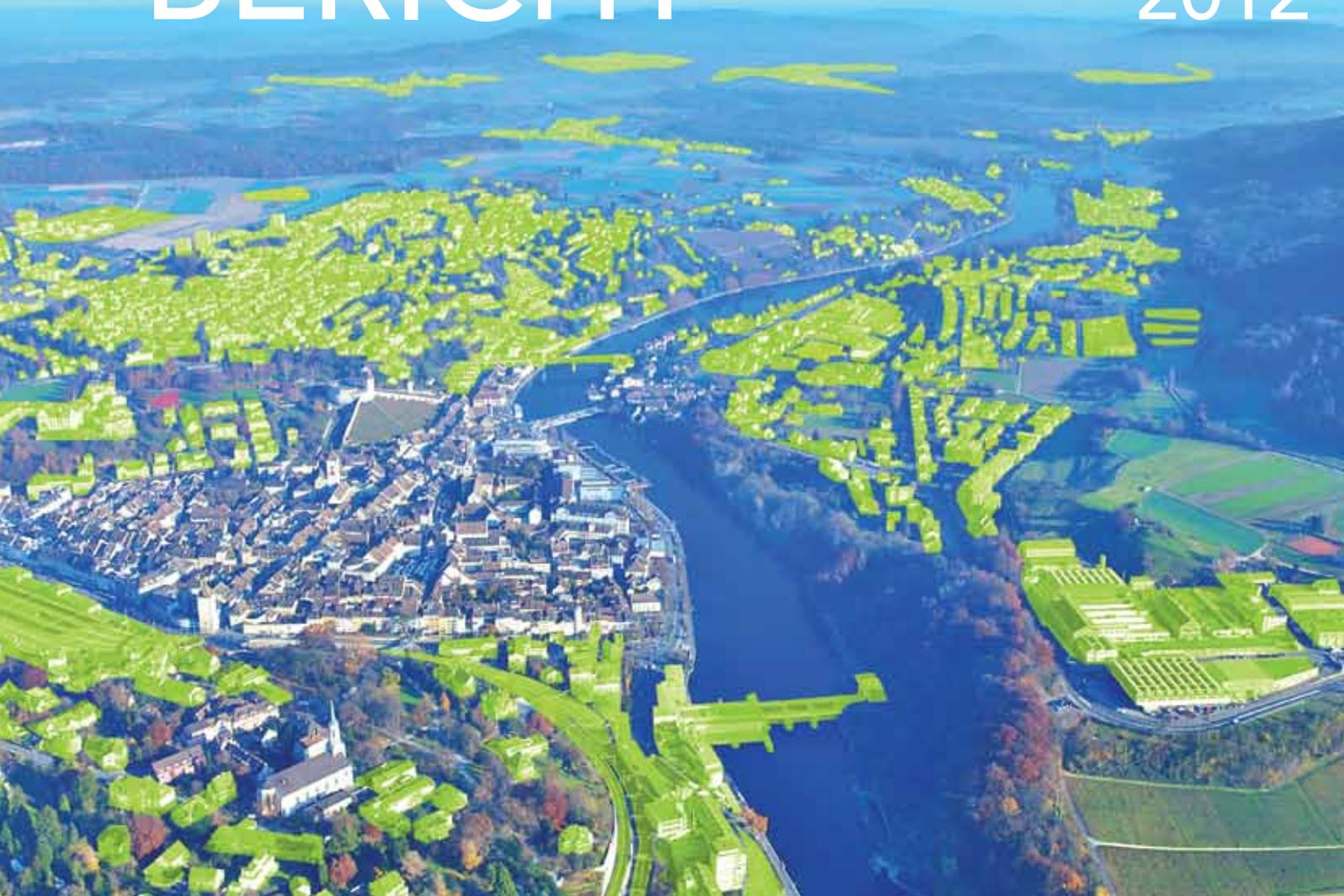




ALTERNATIVE  
BANK  
SCHWEIZ

# GESCHÄFTS- BERICHT

2012



# ABS-KENNZAHLEN

	2010 Beträge in CHF	2011 Beträge in CHF	Abweichung zum Vorjahr in %	2012 Beträge in CHF	Abweichung zum Vorjahr in %
<b>Bilanz-Kennzahlen</b>					
Bilanzsumme	1'013'930'811	1'124'059'632	10,9	1'248'764'374	11,1
KundInnenausleihungen	758'800'957	808'761'763	6,6	854'071'131	5,6
davon ABS-Hypotheken	182'659'200	185'059'233	1,3	198'515'546	7,3
davon Förderkredite	80'799'396	87'727'800	8,6	105'373'397	20,1
KundInnengelder	935'608'546	1'038'653'120	11,0	1'153'413'276	11,0
davon Förder-Kassenobligationen	75'615'000	79'099'000	4,6	91'262'000	15,4
KundInnenausleihungen in Prozent der KundInnengelder	81,1%	77,9%	-4,0	74%	-4,9
<b>Erfolgs-Kennzahlen</b>					
Erfolg Zinsgeschäft	14'804'451	16'308'899	10,2	16'801'937	3,0
Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	1'024'120	1'241'026	21,2	1'609'917	29,7
Betriebsertrag	16'338'370	18'170'255	11,2	19'304'506	6,2
Geschäftsaufwand	12'670'403	12'465'336	-1,6	12'980'955	4,1
Bruttogewinn	3'667'966	5'704'919	55,5	6'323'551	10,8
Jahresergebnis	481'029	735'119	52,8	705'591	-4,0
Cashflow pro 100 Stellenprozent	54'984	82'153	49,4	86'861	5,7
Kosten-Ertrags-Verhältnis (Cost-Income-Ratio)	77,5%	68,6%	-11,5	67,2%	-2,0
<b>Eigene Mittel</b>					
Total Eigenkapital	60'503'353	64'673'000	6,9	71'762'000	11,0
Eigenkapitalratio	5,97%	5,75%		5,75%	
Eigenkapitalquote (anrechenbare Eigenmittel/risikogewichtete Positionen)	11,05%	11,24%		11,58%	
<b>Depotgeschäft</b>					
Anzahl Depots	2'468	2'635	6,8	2'650	0,57
Total Depotvolumen	135'524'998	155'835'924	15,0	211'126'180	35,48
<b>Marktangaben</b>					
Anzahl AktionärInnen	4'375	4'413	0,9	4'485	1,6
Anzahl KundInnen	25'212	26'897	6,7	28'533	6,1
<b>Soziales</b>					
Anzahl Mitarbeitende	80	80	0,0	84	5
davon Teilzeit	42	44	4,8	46	4,5
Anteil Frauen in Führungspositionen nach Anzahl	52%	46%	-11,5	46%	0
Verhältnis Tiefst-/Höchstlohn	1:3,5	1:4,5		1:3,66	
<b>Umwelt</b>					
Direkter Energieverbrauch pro Mitarbeitenden	9,0 GJ	7,4 GJ	-17,8	7,0 GJ	-5,4
Direkte Treibhausgase pro Mitarbeitenden	21,0 t CO <sub>2</sub> -eq	14,0 t CO <sub>2</sub> -eq	-33,3	20,0 t CO <sub>2</sub> -eq	42,9
Sonstiger indirekter Energieverbrauch pro Mitarbeitenden	7,6 GJ	8,0 GJ	5,3	5,8 GJ	-27,5
Sonstige indirekte Treibhausgase pro Mitarbeitenden	350,0 t CO <sub>2</sub> -eq	385,0 t CO <sub>2</sub> -eq	10,0	258,0 t CO <sub>2</sub> -eq	-33,0

**Legende** GJ = Gigajoule, t = Tonne, CO<sub>2</sub>-eq = Kohlendioxid-Äquivalent

# INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	3
Bericht des Verwaltungsrates	4
Porträt «La Ciguë»	6
Erläuterungen zum Geschäftsverlauf	8
Bericht der Revisionsstelle	13
Schwerpunktthema: Verdichtetes Bauen	14
Bericht der Ethikkontrollstelle	16
Innovationsfonds	17
Porträt «Familie Butscher»	18
Soziale Kennzahlen	20
Betriebsökologische Kennzahlen	21
Porträt «Karthago»	22
Mitglieder der Organe	24
Personal	26
Organigramm	27
Die ABS im Zeitraffer 1990 - 2012	28

Die Zersiedelung frisst sich wie ein Geschwür in die Landschaft. Das zeigt auch ein Blick auf Schaffhausen auf der Titelseite dieses Geschäftsberichtes. Die grün markierten Gebiete waren vor 300 Jahren noch unbewohnt.

## Rezept gegen die Zersiedelung:

### Man nehme

- frei gewordene  
Industrieareale zum  
Bauen
- eine Wohnung in  
der Nähe des  
Arbeitsplatzes

### Mischen Sie alles mit:

- guter Infrastruktur  
(Sport-Kulturangebot,  
Einhanfsmöglichkeiten)  
in jedem Quartier

### → Tipp

Verwenden Sie dieses Rezept.

- am Besten mit geringen  
Mengen an Raumansprüchen  
( $< 40m^2$  pro Person)

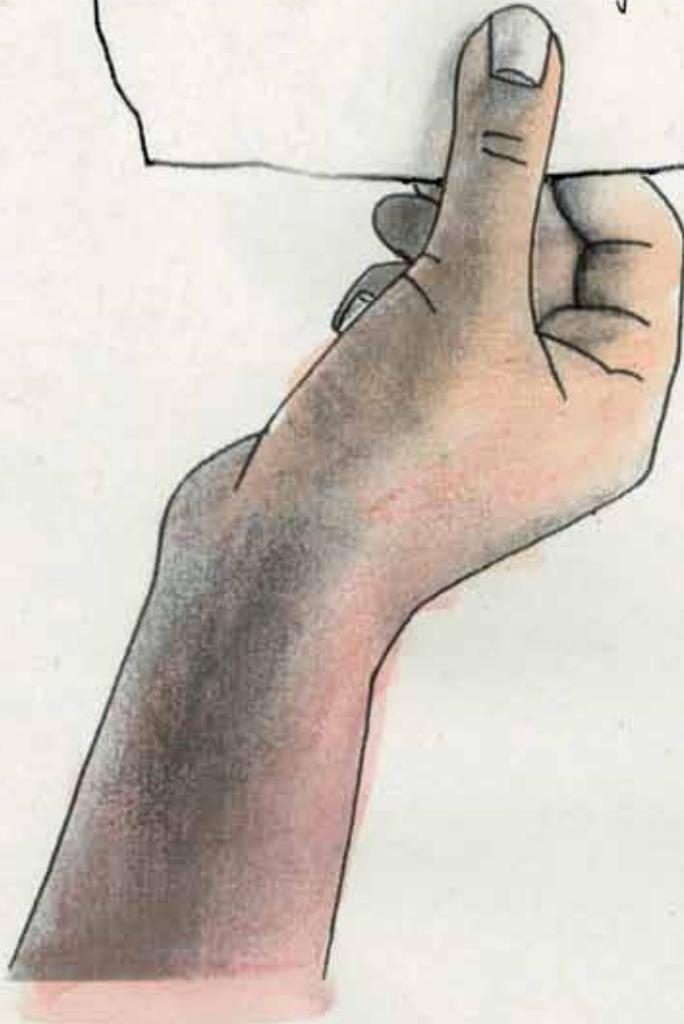
### Besonders beachten:

- bauen Sie in  
die Höhe

### Streuen Sie diese Zutaten:

- in Ihren Freundeskreis  
oder in die Politik

→ Serierbarbeit jederzeit ←



# EDITORIAL



**Eric Nussbaumer**  
Präsident des  
Verwaltungsrates

**Martin Rohner**  
Vorsitzender der  
Geschäftsleitung

«Wir sind stolz darauf, was wir im letzten Jahr als Team erreicht haben.»

«Pro Sekunde wird in der Schweiz ein Quadratmeter zugebaut...» Wie viele Medienbeiträge haben im vergangenen Jahr mit diesen Worten eingesetzt, um über eine dramatische Entwicklung in der Schweiz zu berichten: Die Zersiedelung, die in unserem Land mit enormer Geschwindigkeit voranschreitet, wurde 2012 oft thematisiert. Auch von uns. Aber nicht einfach, um die öffentliche Diskussion um einen Beitrag reicher zu machen, sondern um aufzuzeigen, wie wir als Bank bei diesem Thema konkret Verantwortung übernehmen. Bei der Kreditvergabe berücksichtigen wir seit Jahren, wie stark ein geplantes Bauprojekt die Zersiedelung vorantreibt oder ihr eben gerade entgegenwirkt. Je nachdem wird das Vorhaben gefördert oder seit verganginem Jahr sogar ausgeschlossen. Unseren Geschäftsbericht widmen wir noch einmal diesem Thema und zeigen auf, welche Früchte unsere Geschäftspolitik trägt: Drei Berichte illustrieren, wie innovativ Kundinnen

und Kunden der ABS an das Thema herangehen und umrahmen die Texte und Zahlen zum Geschäftsjahr 2012.

Wir sind stolz darauf, was wir im letzten Jahr als Team erreicht haben. Mehr über alle Glanzlichter, aber auch über die Herausforderungen, denen wir uns stellen mussten, erfahren Sie in den Berichten des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung. Die vollständige Liste aller gesprochenen Kredite sowie die detaillierten Zahlen zum Geschäftsjahr finden Sie als separate Anhänge im hinteren Teil des Geschäftsberichts.

Ein handfestes Resultat des vergangenen Jahres halten Sie gerade in den Händen. Wir haben uns intensiv mit der Marke «Alternative Bank Schweiz» beschäftigt und uns dabei entschieden, unseren Auftritt zu überarbeiten: Ein sanft angepasstes Logo, neue Schriften, frische Farben und Bildwelten sollen die Marke ABS und unsere Einzigartigkeiten noch besser zum Ausdruck bringen.

# BERICHT DES VERWALTUNGSRATES

## Werte mittragen im schwierigen Marktumfeld

Die Marktsituation ist für unsere Bank auch im vergangenen Jahr anspruchsvoll geblieben. Durch die Tiefzinssituation sind wir im Zinsdifferenzgeschäft nach wie vor mit erheblichem Margendruck konfrontiert. Im Kreditgeschäft ist ein eigentlicher Konditionenkampf im Gang. Für die Alternative Bank Schweiz bedeutet dies, dass sie nicht mehr die ökonomischen Freiheiten hat, die sie noch vor Ausbruch der Finanz- und Schuldenkrise hatte. Denn wir sind keine Bank, die irgendwo viel Geld verdient und in einem anderen Bereich dann in den Preiskampf einsteigen kann. Darum ist es uns nicht immer möglich, die besten und attraktivsten Kreditkonditionen zu gewähren. Obwohl wir uns als Spezialistin für soziale und ökologische Kreditfinanzierungen einen Namen und Anerkennung verschafft haben, bleibt jeder Kreditabschluss eine Herausforderung. Dies, auch wenn das Kreditobjekt optimal in unsere Zielsetzung und Leitidee hineinpassen würde.

Damit das Geschäftsmodell einer sozialökologischen Bank auch in diesem schwierigen Umfeld verstanden und unterstützt wird, braucht es von unseren Mitarbeitenden noch mehr Kundenberatungsleistung. Wir versuchen in allen Geschäftsbeziehungen darzulegen, dass die Alternative Bank Schweiz nur Bestand haben kann, wenn die Idee einer anderen Bank – einer echten Alternative in der Bankenwelt – von den Kundinnen und

Kunden und den Mitarbeitenden wertemässig «mitgetragen» wird. Der Preiskampf kann und darf bei Kreditkonditionen nicht an erster Stelle stehen. Alternativen hatten noch nie Bestand, wenn sie die Mechanismen des wettbewerblichen Marktes stillschweigend übernommen haben.

## Bankenplatz Schweiz ist stark unter Druck

Der Banken- und Finanzplatz Schweiz kam auch im vergangenen Jahr nicht zur Ruhe: Neben dem Libor-Skandal gehörten Klagen und Druck von Drittstaaten wegen Steuerhinterziehungspraktiken von Schweizer Banken fast zur Tagesordnung. Einen Befreiungsschlag hat es bisher nicht gegeben. Auch die Zukunft wird keine einfachen Lösungen bringen. Es wird Jahre dauern, bis die verlorene Reputation des Finanzplatzes Schweiz wieder zurückgewonnen ist.

Das unverantwortliche Geschäften anderer Banken ausserhalb der gesetzlichen Leitplanken hat auch für die ABS negative Konsequenzen: Wir werden mit härteren Regulierungen und Aufsichtsmaßnahmen konfrontiert, obwohl unsere Geschäftspraxis in keiner Weise zu solchen Regulierungen führen müsste. Es gelingt nicht mehr, den Bankenplatz differenziert zu betrachten. Die ABS mit einer verantwortungsvollen Bankethik wird in ein engeres Aufsichtskorsett gedrückt, obwohl kein Skandal und kein Fehltritt dies rechtfertigen würden.

### Neue Personen und frische Ideen motivieren

Die Anstellung von Martin Rohner als Vorsitzender der Geschäftsleitung auf Anfang Jahr ist für die ABS auf dem Weg der Weiterentwicklung eine wichtige Verstärkung. Mit viel Elan sowie fachlicher und menschlicher Kompetenz hat er begonnen, das ABS-Schiff zu steuern und durch die Wogen des Marktes zu schiffen. Zusammen mit dem Team der ABS hat er unter anderem die Teilstrategien für das Anlagegeschäft und den Geschäftsbereich Finanzieren innert weniger Monate formuliert und in die Umsetzung geführt. Der Verwaltungsrat hat diese neue Dynamik in der operativen Leitung mit Freuden zur Kenntnis genommen.

### Verbesserungen dank schlanker Organisation

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung haben sich im Berichtsjahr intensiv mit Reorganisationsfragen befasst. Schliesslich müssen wir im bestehenden Marktumfeld alles daran setzen, mögliche Leistungsverbesserungen gezielt anzugehen. Entstanden ist eine neue Organisationsstruktur mit klaren und kurzen Entscheidungswegen, die gleichzeitig den Teams Freiheiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben einräumt. Im Rahmen der Reorganisation hat sich auch unser bisheriges GL-Mitglied Edy Walker bereit erklärt, eine neue Aufgabe in der Bank zu übernehmen. Wir danken ihm für seinen mehrjährigen Einsatz für die ABS auf der Stufe Geschäftsleitung

und wünschen ihm in der neuen Aufgabe als Leiter Spezialfinanzierungen viel Erfolg. Die Leitung des Bereichs Anlegen übernimmt Michael Diaz, der per Januar 2013 in die Geschäftsleitung berufen wurde.

### Dank und Ausblick

Noch haben wir grosse Herausforderungen zu meistern. Die erhöhten Eigenmittelanforderungen sind dabei ein zentrales Projekt, bei dem wir die Ziellinie noch nicht erkennen können. Es braucht weitere Anstrengungen und substantielle Kapitalerhöhungen oder gleichwertige Eigenmittelzuflüsse, damit die ABS eine eigenständige und wachsende Bank bleiben kann.

Der Verwaltungsrat dankt allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz, den sie in diesem anspruchsvollen Jahr geleistet haben. Ohne diesen grossen und vielfach auch ausserordentlichen Einsatz könnte die ABS kaum bestehen und ein glaubwürdiger Leuchtturm im Bankenplatz Schweiz sein.

Für den Verwaltungsrat

**Eric Nussbaumer**  
Präsident

# STUDI-WG IM MINERGIE-HAUS

## PORTRÄT «LA CIGUË»

48 Zimmer in 8 Wohnungen:  
Der Raum im Neubau der  
Genossenschaft von La Ciguë  
wurde optimal genutzt.

Die Genossenschaft La Ciguë verwaltet in Genf 450 Zimmer für Menschen in Ausbildung. Das Abenteuer begann 1986: «Wir brachten Studierende in Wohnungen unter, die renoviert oder abgebrochen werden sollten, und nutzten dabei die Zeit zwischen dem Auszug der ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohner und dem Beginn der Arbeiten aus», erklärt Guillaume Käser, der bei der Genossenschaft für die externe Kommunikation zuständig ist.

Seither machte sich La Ciguë sowohl an den Bau wie auch die Renovierung von Gebäuden. Ohne die ABS, die alle Projekte bis zu 80 Prozent finanzierte, hätten sich diese Vorhaben nicht verwirklichen lassen.

Das jüngste Projekt das erfolgreich abgeschlossen werden konnte, ist ein Neubau in der Rue de la Coulouvrenière. Er steht gleich gegenüber der Usine, dem legendären selbstverwalteten Kulturzentrum. Die Parzelle ist nach Norden gerichtet und sehr schmal.

Der Architekt Charles Pictet hat deshalb ein sehr schlankes Gebäude mit 48 Zimmern in acht Wohnungen mit je einer Küche und einem gemeinsam nutzbaren Raum entworfen. Zur Förderung des Austausches verfügt das Gebäude ausserdem über eine Terrasse und einen Gemeinschaftsraum, der auch allen Bewohnerinnen und Bewohnern im Quartier offensteht. «Wir ziehen solche gemeinschaftliche Wohnungen vor, denn so lässt sich der Raum maximal nutzen», unterstreicht Guillaume Käser. Ein weiteres ständiges Anliegen ist der Umweltschutz. Hier decken Sonnenkollektoren und zwei Boiler zu je 10'000 Liter 85 Prozent des Warmwasser- und Heizbedarfs. Nötigenfalls wird die Warmwasserproduktion mit einem Pellets-Heizkessel unterstützt. Seit der Einführung von Minergie erfüllen alle Gebäude der Wohngenossenschaft La Ciguë diese Standards, einige davon sogar in den Kategorien P und Eco.





# ERLÄUTERUNG ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

2012 begann für die ABS ausgezeichnet: Am 20. Januar 2012 belegte sie den zweiten Platz beim ZKB Nachhaltigkeitspreis für KMU. In der Laudatio wurde die ABS gewürdigt als eine Bank, die nicht nur vom Schutz der Umwelt und dem Wohl der Gesellschaft spricht, sondern sich Tag für Tag konsequent dafür einsetzt. Der Preis war ein motivierender Start in ein Jahr, das von Veränderung, neuen Ideen und neuem Schwung, aber auch dem Besinnen auf die eigenen Qualitäten geprägt war.

## Neue Teilstrategien erarbeitet

Nachdem 2011 die Erarbeitung des neuen Leitbilds und der Unternehmensstrategie 2016 abgeschlossen wurde, ging es 2012 darum, die Teilstrategien für die einzelnen Geschäftsbereiche zu formulieren. Folgende Ziele und Schwerpunkte wurden für die Zeit bis 2016 festgelegt:

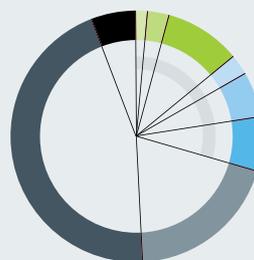
Die Vergabe von Krediten bleibt das Kerngeschäft der ABS. Dabei konzentrieren wir uns auf ausgewählte Bereiche des alternativen Wirtschaftens. Dazu gehören unter anderem erneuerbare Energien, Wohnbau-genossenschaften oder Firmen, die sich ebenfalls eine nachhaltige und sozialverträgliche Wirtschaft zum Ziel gesetzt haben. Wir wollen uns in diesen Bereichen über unsere Sachkompetenz und Erfahrung von Mitbewerberinnen und Mitbewerbern abheben und unserer Kundschaft auf Augenhöhe begegnen.

In der Anlageberatung wollen wir rasch weiterwachsen. Dazu werden wir unser ABS-

Rating überarbeiten sowie die Produktpalette um ausgewählte Angebote von Dritten und eigene Produkte erweitern. Speziell ins Auge gefasst haben wir die Einführung der Vermögensverwaltung sowie die Beratung und Unterstützung von KMU bei der Mobilisierung von Kapital.

Im Retailgeschäft, der Eingangspforte für Kundinnen und Kunden ins Kredit- und Anlagegeschäft, überprüfen wir unsere Dienstleistungen und schliessen Lücken in unserem Kontosortiment. Dabei setzen wir noch stärker auf die elektronischen Medien als Vertriebskanäle.

## Anteile der Kreditsummen pro KundInnensegment



	KundInnensegment	%
FirmenkundInnen	● Kultur und Bildungswesen	1,5
	● Biologische Landwirtschaft	2,8
	● Erneuerbare Energien	9,9
	● Gastgewerbe und Seminarhäuser	2,6
	● Soziale Institutionen und Gesundheitswesen	6,0
	● Übrige KMU	6,9
	● Wohnliegenschaften selbstgenutzt (EFH und ETW)	19,7
	● Wohnliegenschaften vermietet (Genossenschaften und Mietobjekte)	44,8
	● Geschäftliegenschaften (vermietet)	5,8
	<b>Total</b>	<b>100,0</b>
	davon ABS-Hypotheken mit ABS-Immobilien-Rating®	23,3

### **Kurze Entscheidungswege, klare Positionierung**

Zusammen mit dem Verwaltungsrat haben wir 2012 die Organisationsstruktur der ABS angepasst. Die neue Organisation ist einfacher und übersichtlicher, die Entscheidungswege sind kürzer. Neben den beiden operativen Kernbereichen Finanzieren und Anlegen sowie dem Bereich Logistik und Dienste gibt es neu einen Bereich Unternehmenssteuerung. Im Zuge der Reorganisation wurde eine Führungsebene gestrichen. Stattdessen wird jeder Bereich neu von einem Mitglied der Geschäftsleitung geführt. Diese wird im Verlauf des aktuellen Jahres auf vier Personen erweitert.

2012 haben wir uns auch mit der Marke «Alternative Bank Schweiz» auseinandergesetzt. Als Leitlinien für unsere Geschäftstätigkeit und unsere Kommunikation wurden acht Markenwerte erarbeitet, welche für die Leistungen, Stärken und Ansprüche der ABS stehen (siehe Umschlag). Um die Werte wie «ethisch reflektiert», «engagiert» oder «sachkundig» als gemeinsames Verständnis zu verankern, hat sich das ABS-Team in Weiterbildungen intensiv damit beschäftigt und festgelegt, welche Bedeutung sie im Geschäftsalltag haben.

### **Die ABS mit hörbarer Stimme**

Steuerflucht und Abgeltungssteuer waren zwei Themen, die im vergangenen Jahr in den Medien und der Öffentlichkeit heiss diskutiert wurden. Für die ABS bot sich damit eine Plattform, ihr zukunftsweisendes Geschäftsmodell einer breiteren Öffentlichkeit

darzulegen. Mit ihrer Weissgeldstrategie, mit der sie seit der Gründung arbeitet, war sie in fachlichen Kreisen eine gefragte Dialogpartnerin.

Im Zusammenhang mit der Landschaftsinitiative bot sich eine weitere Gelegenheit für einen Positionsbezug, der ein grosses Echo in den Medien auslöste: Im vergangenen Jahr lancierte die ABS ein Instrument, dank dem wir Bauvorhaben, die der Zersiedelung Vorschub leisten, von der Finanzierung ausschliessen können. Damit haben wir ein Zeichen gesetzt und aufgezeigt, dass Banken beim Landschaftsschutz mehr Verantwortung wahrnehmen müssen.

### **Neue Eigenmittelvorschriften fordern heraus**

Als Folge der Finanzkrisen der vergangenen Jahre wurden 2012 neue Eigenmittelvorschriften für die Banken in der Schweiz erlassen. Diese müssen ihre Geschäftstätigkeit mit deutlich mehr und qualitativ hochwertigeren Eigenmitteln unterlegen (Basel III). Die ABS ist vor allem aufgrund ihres Wachstums gefordert: Wollen wir unser Kreditgeschäft im Gleichschritt mit dem Bilanzsummenwachstum ausweiten, brauchen wir mehr Eigenmittel.

Unsere Kapitalplanung baut auf drei Säulen auf: Erstens wollen wir verstärkt Mittel aus unserem Jahresgewinn den Reserven zuweisen. Zweitens setzen wir wie bislang auf wiederkehrende Aktienkapitalerhöhungen. Drittens wollen wir neue Instrumente entwickeln, um auch grösseren Investoren eine sinnvolle Beteiligung an der ABS zu

## ERLÄUTERUNG ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

ermöglichen. 2012 haben wir deshalb erstmals eine nachrangige Anleihe (Tier 1) aufgelegt, welche mit 2 Mio. Franken gezeichnet wurde. Dies lag zwar unter unseren Erwartungen. Zusammen mit der ordentlichen Kapitalerhöhung von 3,99 Mio. Franken und der Zuweisung an die Reserven aus den erarbeiteten Mitteln von 1,5 Mio. Franken konnten wir 2012 unsere Eigenmittel aber um über 7 Mio. Franken erhöhen.

### Das Wachstum bleibt eine Konstante

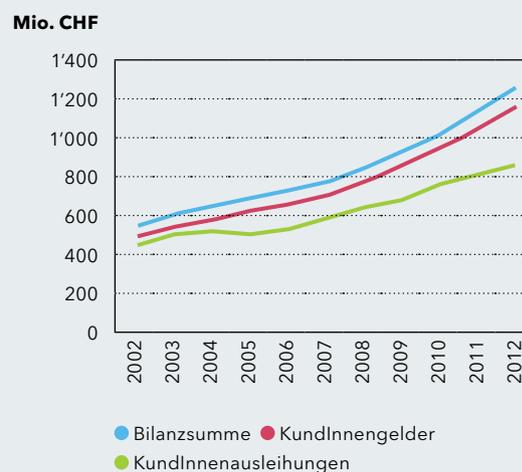
Im vergangenen Jahr nahm die Bilanzsumme um 11,1 Prozent von 1,124 auf 1,249 Mia. Franken zu. Wichtigster Treiber war der hohe Zufluss an Neugeldern. Die Anzahl der Passivkundinnen und -kunden ist denn auch um 1'636 auf erfreuliche 28'533 gestiegen.

Die Ausleihungen konnten von 809 auf 854 Mio. Franken gesteigert werden. Das entspricht einer Zunahme von 5,6 Prozent. Besonders erfreulich ist, dass der grösste Teil der Neugeschäfte in Bereichen getätigt wurde, die wir in der Teilstrategie als Schwerpunkte festgelegt haben. So konnten wir beispielsweise dem umweltbewussten Textilunternehmen Filature de Laine peignée d'Ajoie (FLASA) mit einem Förderkredit den Bau einer eigenen Photovoltaik-Anlage ermöglichen. Und die Genossenschaft Alte Bürsti konnte mit unserer Unterstützung das ehemalige Industrieareal der Bürstenfabrik Walther in Oberentfelden im Baurecht übernehmen und so als Zentrum für Handwerk und Kultur erhalten. Per Ende Jahr betreute

### Zunehmender Bedarf an Eigenmitteln



### Die ABS wächst kontinuierlich



das Team aus dem Bereich Finanzieren insgesamt 852 Kundinnen und Kunden.

Das tiefe Zinsumfeld war auch 2012 eine grosse Herausforderung. Der Preiswettbewerb hat sich weiter verschärft. Die durchschnittliche Verzinsung der Kredite sank von 2,45 auf 2,33 Prozent. Trotz dem gesteigerten Volumen bei den Ausleihungen sank der Zinsertrag um 1 Prozent oder 203'000 Franken. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf die hohe Nachfrage nach festverzinslichen Krediten zurückzuführen. Im Passivgeschäft verzeichneten wir dafür eine Verschiebung von Geldern der Kundschaft von den Kassenobligationen zu den Kontoeinlagen, die praktisch nicht verzinst sind. Zusammen mit einer leichten Anpassung der Passivzinsen konnten wir deshalb die Zinsmarge knapp über Vorjahresniveau bei 1,70 Prozent halten.

Die Einlagen für Kassenobligationen konnten leicht gesteigert werden und betragen Ende Jahr insgesamt 202 Mio. Franken. Besonders erfreulich ist, dass die Förder-Kassenobligationen um 12 Mio. Franken auf 91 Mio. Franken angestiegen sind. Auch das Depotvolumen ist um 55 Mio. auf 211 Mio. Franken gestiegen, was einer Zunahme um 35 Prozent entspricht. Wir freuen uns, dass immer mehr Stiftungen und Vereine ihre Vermögenswerte mit Unterstützung der ABS gesellschaftlich und ökologisch sinnvoll investieren. Das Team der Anlageberatung betreute per Ende Jahr knapp 1'700 Kundinnen und Kunden. Das sind rund 230 mehr als im vergangenen Jahr. Das Gesamtvermögen betrug

534 Mio. Franken. Der Kommissionsertrag aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft stieg von 727'000 auf 1'001'000 Franken.

Mit 6,32 Mio. Franken lag der Bruttogewinn über jenem des Vorjahres. Das gute Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die Zunahme des Personal- und Sachaufwands langsamer als erwartet entwickelt hat. Zudem lagen der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft sowie der Liegenschaftserfolg über unseren Erwartungen. Die Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste haben sich gegenüber der Vorperiode um 325'000 Franken erhöht, was in erster Linie auf einen grösseren Kredit mit finanziellen Unwägbarkeiten zurückzuführen ist. Nach Abzug der Steuern von 426'000 Franken und Zuweisungen an die Reserven von 1,5 Mio. Franken verbleibt ein Reingewinn von 705'591 Franken.

### Vom Umbruch zum Aufbruch

2012 war ein gutes Jahr: Einerseits im Hinblick auf die finanziellen Resultate, aber auch in Bezug auf alle Schritte, die für eine erfolgreiche Zukunft der ABS unternommen wurden.

Im neuen Jahr müssen sich diese wichtigen strategischen und organisatorischen Veränderungen nun festigen. Es gilt, in allen Bereichen die neu erarbeiteten Teilstrategien umzusetzen. Ferner wollen wir uns der inhaltlichen Weiterentwicklung der ABS widmen. Entsprechend werden wir uns weiterhin aktiv in die Diskussion gesellschaftspolitischer Themen rund um den Finanzplatz Schweiz

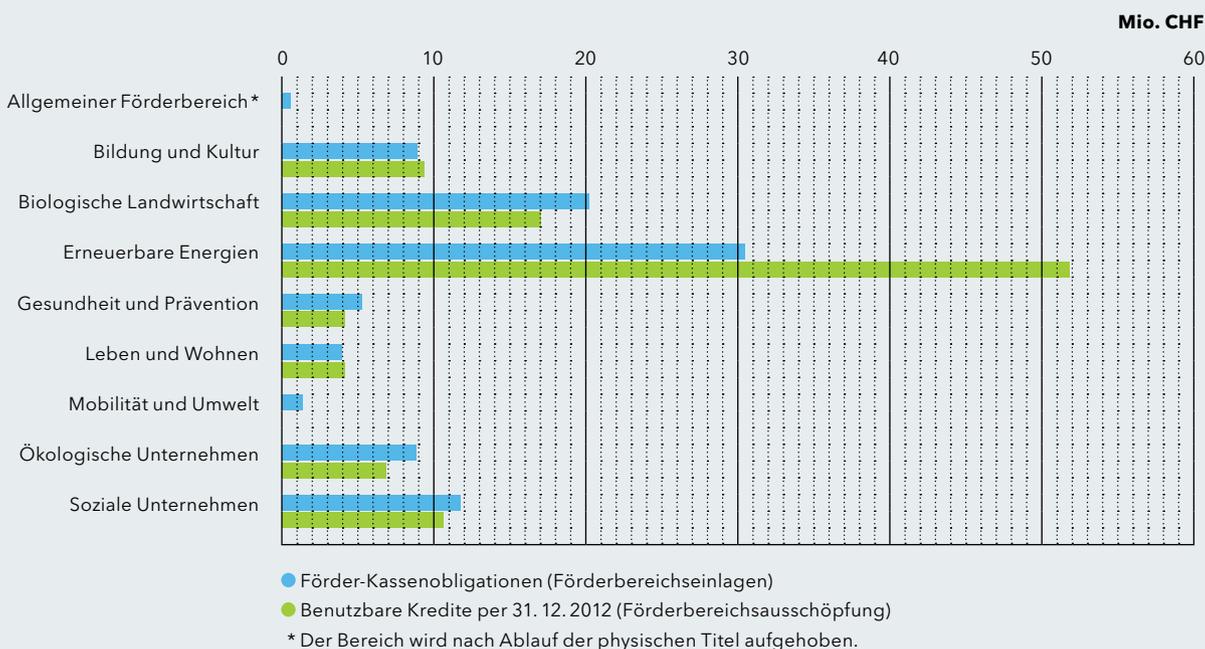
## ERLÄUTERUNG ZUM GESCHÄFTSVERLAUF

einbringen und Stellung beziehen. Dabei werden uns unter anderem die regulatorischen Entwicklungen rund um die Abgeltungen im Anlagegeschäft beschäftigen. Zudem wollen wir mit unseren Kundinnen und Kunden in einen Dialog treten über unsere Werthaltung und über den Beitrag, den wir an eine soziale und ökologische Entwicklung leisten können.

Die ABS geniesst im Markt grossen Zuspruch. Deshalb rechnen wir auch 2013 mit einem hohen Neugeldzufluss. Damit wir die uns anvertrauten Gelder sinnvoll und wirtschaftlich einsetzen können, müssen wir unsere Eigenmittelbasis weiter stärken. Sie ist die Grundlage, dass wir auf der Aktivseite schneller vorankommen und den hohen Liquiditätsüberschuss mittelfristig abbauen können.

Wir gehen davon aus, dass wir trotz insgesamt tieferer Verzinsung unserer Kredite stabile Erträge erreichen können. Da es einen Nachholbedarf bei der Besetzung wichtiger Stellen im Team gibt, wird sich der Geschäftsaufwand 2013 erhöhen. Dies wird sich entsprechend auf das Jahresergebnis auswirken. Dennoch ist es wichtig, dass wir jetzt investieren und eine solide Basis für die Zukunft legen. Nie hat das ABS-Geschäftsmodell mehr Anklang gefunden. Wir wollen diesen Erwartungen gerecht werden: Die kritischen und bewusst handelnden Konsumentinnen und Konsumenten sollen mit der ABS eine Bank wählen können, die ihre Werte teilt und ihre Bedürfnisse deckt.

### Förderbereich: Einlagen und Ausschöpfungen per 31. 12. 2012



# BERICHT DER REVISIONSSTELLE

## An die Generalversammlung der Alternativen Bank Schweiz AG, Olten

### Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der Alternativen Bank Schweiz AG, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 2 - 22 der Jahresrechnung), für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

### Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2012 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

### Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR

und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen. In Übereinstimmung mit Art. 728 a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht und empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 1. Februar 2013

Bankrevisions- und Treuhand AG

### Gerardo Moscariello

Revisionsexperte  
(Leitender Prüfer)

### Erika Amstutz

Treuhanderin mit eidg. FA

# ZERSIEDELUNG STOPPEN – DICHTER BAUEN

## SCHWERPUNKTTHEMA

Die Hypothekarkredite sind günstig wie nie – kein Wunder wird sehr viel gebaut – trotz oder gerade wegen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Die Folge: Jede Sekunde verschwindet in der Schweiz ein Quadratmeter Boden unter Zement oder Teer. Die ABS sagt, wo nötig, «Halt!».

Zersiedelung und die damit einhergehende Veränderung unserer vertrauten Landschaft war schon 1955 ein Thema. Die Autoren Lucius Burckhard, Max Frisch und Markus Kutter warnten im schmalen Büchlein «Achtung: die Schweiz» vor der unkontrolliert wachsenden Stadtlandschaft. Seit 1980 hat die Schweiz zwar ein Raumplanungsgesetz, das Bau- und Nicht-Baugebiete trennt, doch das Prinzip ist nicht sehr griffig. Rund ein Viertel aller Gebäude stehen in Nicht-Baugebieten. Die Folgen sind bekannt: Die Ökologie leidet, gutes Landwirtschaftsland ist unwiederbringlich verloren, Tiere und Pflanzen verlieren ihre Lebensgrundlagen, das Landschaftsbild wird zerstört.

Alle sind sich inzwischen einig: Das ist keine nachhaltige Raumentwicklung. Die an den Stadt- und Dorfrändern neu entstehenden Quartiere verursachen auch hohe Infrastrukturkosten: Jedes Einfamilienhaus braucht seine oft mehrere hundert Meter langen Ver- und Entsorgungsleitungen. Deren langfristiger Unterhalt wird teuer. Wie dieser Trend gestoppt werden kann, darüber wird heftig diskutiert. Nicht zuletzt die Umweltschutzorganisationen setzen sich – unabhängig von der Tagespolitik – für den Landschaftsschutz ein.

### Die Bevölkerung sensibilisieren

Pro Natura – die grösste Eigentümerin von Schutzgebieten in der Schweiz – hat es sich zur Aufgabe gemacht, mehr als das eine Prozent Schutzgebiete zu bewahren. «Wir setzen uns mit dem Programm «Landschaften fürs Leben» für das ganze Land ein», unterstreicht Projektleiter Jan Gürke. Mit Tagungen und Schulungen und einem «Wohn- und Mobilitätsrechner» werden sowohl Planungsfachleute als auch die breite Bevölkerung sensibilisiert. Allen muss klar werden: Wer weit von den Zentren weg wohnt oder sogar auf der grünen Wiese neu baut, zerstört nicht nur Landwirtschaftsland, sondern produziert auch viele Fahrten und damit Umweltbelastungen.

«Stadtwanderer» und Architekt Benedikt Loderer betrachtet deshalb das «Hüsli» als Grundübel des Landverschleisses. Er sieht verschiedene treibende Kräfte, die zur Zersiedelung führen, darunter den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Aber er verweist auch auf die ökonomischen Zusammenhänge: «Es geht um das Einzonungsgeschäft, um die Umwandlung von Bauern- in Bauland.»

In der Politik wurde diesen Frühling darüber diskutiert, wie man weitere Einzonungen einschränken kann, denn es gebe mehr als genug Bauland in der Schweiz. Rund ein Fünftel der heutigen Bauzonen sind nämlich noch nicht überbaut. Der Bund rechnet mit Landreserven für bis zu 1,7 Millionen zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner. Eine Mehrwertabgabe bei Einzonungen, aber auch die Verteuerung des Pendlerverkehrs könnte die Menschen dazu bewegen, wieder näher

am Arbeitsplatz – er liegt in den meisten Fällen in der Stadt – zu wohnen. Heute wollen laut Umfragen aber noch immer rund 80 Prozent «möglichst nahe am Grünen» wohnen, was zum Zielkonflikt führt, denn damit dehnt sich die Siedlungsfläche weiter aus.

### Verdichten schafft Platz

Ein anderer Weg heisst verdichten. Auf frei werdenden Industriearealen in den Städten gibt es noch für mindestens zehn Jahre Platz für Neubauten – fürs Wohnen und Arbeiten. Zusätzlich soll höher gebaut werden. Dass dieser Weg aus nachbarrechtlichen Gründen nicht einfach ist, liegt auf der Hand. Es besteht deshalb immer die Gefahr, dass Zersiedelung «exportiert» wird: Wenn eine Gemeinde einen Bau ablehnt, findet sich sicherlich eine Nachbargemeinde, die freudig Ja sagt, weil sie froh ist, wenn neue Gewerbebetriebe und Steuerzahlende zuziehen. Loderer fordert deshalb ein «Landgesetz», das – gleich wie das Waldgesetz – eine Kompensation für jede neue Überbauung fordert.

Der Geograf Christian Schwick ist der Überzeugung, dass selbst ein extremes Szenario – eine Schweiz mit zehn Millionen Einwohnern – mit einer Verdichtung um den Faktor 1,25 auskommen könnte und keine neuen Bauzonen braucht. Statt der eingeschossigen Einkaufszentren an den Dorfrändern müsste dort zweigeschossig gebaut werden, statt vier müssten auf der gleichen Fläche fünf Einfamilienhäuser stehen, und in den Städten müsste man fünf- statt viergeschossig bauen. Im Innern der Siedlungsge-

biete käme man mit einer Verdichtung von 10 bis 15 Prozent aus. «Wenn man das klug plant, können wir die innerstädtischen Freiräume weitgehend erhalten», sagt Schwick. Zug und Genf gewähren höhere Ausnützungen, wenn ein Teil der Wohnungen preisgünstig vermietet wird. Zürich möchte dieses Modell ebenfalls einführen.

Zersiedelt ist das Land auch, weil das Geld leicht erhältlich ist. Benedikt Loderer weist darauf hin, dass die Banken die Zersiedelung letztlich finanzieren, «denn jedes «Hüsli» ist ein Sparschwein. Es frisst Hypotheken und sondert Zinsen ab». Die ABS allerdings tritt hier auf die Bremse. Sie hat 2012 ein Tool eingeführt, mit dem jedes Bauprojekt bewertet wird, das eine Kundin oder ein Kunde finanziert haben will. Eingegeben wird die genaue Lage des Objektes, die beanspruchte Fläche und die Zahl der Wohnungen und der Bewohnerinnen und Bewohner. Mit Hilfe der von Christian Schwick und seinem Team entwickelten Computerprogramme wird berechnet, wie stark das Bauprojekt zur Zersiedelung beiträgt. Das Programm kennt für jedes 300 mal 300 Meter grosse Gebiet in der Schweiz die «Dichte», die aktuellsten Siedlungsgrenzen, die Streuung der Gebäude und die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner. Das Tool wurde bereits an wissenschaftlichen Konferenzen vorgestellt, und die ABS erntete grosse Beachtung, dass sie als erste Bank solche Bewertungen vornimmt.

#### Interessante Webseiten

[www.pronatura.ch/landschaften](http://www.pronatura.ch/landschaften)  
[www.zersiedlung.ch](http://www.zersiedlung.ch)

# BERICHT DER ETHIK-KONTROLLSTELLE

## **Schwerpunkt 2012: Der Umgang mit ökonomischen Konflikten – angesichts des Tiefzinsumfeldes**

Seit dem Ausbruch der Finanzkrise 2008, die nach wie vor anhält, ist es für die ABS deutlich anspruchsvoller geworden, ihrem Selbstverständnis gemäss als eine «auf der ganzen Linie ethisch orientierte Universalbank» zu agieren. Die Zinsmarge ist gesunken, und damit hat sich der wirtschaftliche Spielraum verringert. Dieser ist aber nötig um Investitionen anzustossen, die ethisch Sinnvolles bewirken.

## **Ökonomische Konflikte als ethischer Verantwortungsbereich**

Mit der ökonomisch angespannteren Situation wachsen die ökonomischen Konflikte. Die ABS als eine «auf der ganzen Linie ethisch orientierte» Bank hat auch mit diesen verantwortungsvoll umzugehen.

Ökonomische Konflikte betreffen alle Geschäftsbeziehungen der ABS unmittelbar, also die Beziehungen zu den Spendenden und den Kreditnehmenden, zur Anlagekundschaft, zu den Mitarbeitenden und zu den Wettbewerbern. Im Wesentlichen entspringen diese Konflikte der weltwirtschaftlichen Grosswetterlage. Diese hat dazu geführt, dass das allgemeine Zinsniveau massiv gesunken ist. Diese Situation hat sich die ABS nicht ausgesucht. Sie hat aber mit ihr umzugehen.

## **Potentieller Konflikt zum Geschäftsmodell im Ganzen**

Der gewachsene ökonomische Druck ist eine erhebliche Herausforderung für das Geschäftsmodell der ABS. Nicht nur um den ethischen Wirkkreis der ABS zu erweitern, sondern auch um dem Druck zu begegnen, hat die

ABS eine Wachstumsstrategie lanciert. Dadurch soll die Gewinnsituation verbessert werden. Zu den Eckpunkten der Strategie zählt die Steigerung des gegenwärtigen Volumenwachstums bei einem nur unterproportionalen Wachstum der Kosten. Dies ist in diesem ebenso wie im vergangenen Jahr gelungen.

## **Geschäftsbeziehungen jenseits des Ökonomismus**

Das Geschäftsmodell der ABS beruht darauf, dass die Beteiligten ökonomisch nicht alles ausnutzen, was sich ausnutzen lässt – weder die Kundinnen und Kunden noch die ABS selbst, die ja ausdrücklich auf Gewinnmaximierung verzichtet. Dieses andere Modell des Wirtschaftens erlaubt gewisse Grosszügigkeiten hier und verhindert übergebührliche Vorteilsnahmen dort – je nach dem, was ethisch angemessen ist. Dieses Geschäftsmodell gilt es auch in schwierigen Zeiten zu wahren.

Die notwendig gewordenen Aktivitäten zur Steigerung der Überschüsse könnten zum einen zu Lasten der Mitarbeitenden gehen. In der Tat sind die Arbeitsbelastungen gestiegen. Allerdings nicht über Gebühr. Die ABS-Beschäftigten wollen weiterhin engagiert daran mitwirken, dass das Geschäftsmodell der ABS weiter getragen wird und an Wirkkraft gewinnt.

Zum anderen könnte die Kundschaft unter der Kostensenkungsstrategie leiden. In der Tat fällt das eine oder andere Gespräch kürzer aus, werden Produkte standardisiert, nimmt man sich für «kleinere» Kundinnen und Kunden weniger Zeit als für solche, die höhere Deckungsbeiträge beisteuern. Auch dies ist im Grundsatz tragbar und legitim. Fairness ist auch von der

Kundenseite zu erwarten. Insgesamt ist dem Umgang der ABS mit der gegenwärtigen ökonomischen Grosswetterlage grosse Umsicht und den zugrunde liegenden Denkweisen und Konzeptionen ein hohes ethisches Reflexionsniveau zu bescheinigen.

## **Entschärfung der Situation im Kleinen wie im Grossen**

In Abgrenzung zur blossen Verwaltung der «Sachzwänge» ist allerdings auch deren Entschärfung in den Blick zu nehmen. Hierzu zählen im Kleinen die Bemühungen im Bereich der Unternehmenskommunikation. Insbesondere der Kreditkundschaft soll erkennbar gemacht werden, warum es ethisch und gesellschaftspolitisch sinnvoll ist, bei der ABS Kundin oder Kunde zu sein. Damit könnte zugleich das Problem der gesunkenen Zinsmarge entschärft werden.

Überdies ist die ABS als politische Akteurin aufgerufen. Insoweit die zumindest mittelfristig weiterhin anhaltende Tiefzinsphase mit dem gegenwärtigen System der Geldschöpfung zusammenhängt, könnte es sinnvoll sein, die Diskussion über eine Geldreform zu fördern.

Berlin, 31. Januar 2013

**PD Dr. Ulrich Thielemann**

# INNOVATIONSFONDS

Der Innovationsfonds fördert Initiativen, indem er Eigenkapital in Form von Beteiligungen zur Verfügung stellt oder Darlehen und Bürgschaften gewährt. So werden modellhafte Projekte, Institutionen und Betriebe unterstützt, die wenig Geld, aber lebensfähige Strukturen und ein überzeugendes Konzept aufweisen.

Der Verein Innovationsfonds erhält seine Mittel bislang vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank Schweiz (ABS) und Spenden aus der Dividende der Aktionärinnen und Aktionäre der ABS. Weitere Spenden jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, sind möglich und jederzeit willkommen.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2011 hat die Generalversammlung der ABS dem Innovationsfonds eine Spende von 100'000 Franken zugesprochen. Aktionärinnen und Aktionäre haben Dividenden von insgesamt 87'000 Franken gespendet. Damit kann die Förderfähigkeit des Innovationsfonds weitergeführt werden.

## Vier neue Engagements kennzeichnen das sechzehnte Geschäftsjahr:

ein Darlehen an die Kreditgenossenschaft EthicCapital, welche in Georgien Mikrokredite für soziale und ökologische Projekte vergibt.

- Darlehen: CHF 20'000  
[www.ethiccapital.eu](http://www.ethiccapital.eu)

eine Beteiligung an der Alpkäserei Urnerboden AG, Bürglen, welche auf dem Urnerboden einen Neubau und den Betrieb einer Alpkäserei projektiert hat.

- Beteiligung: CHF 50'000  
[www.alpkaserei-urnerboden.ch](http://www.alpkaserei-urnerboden.ch)

ein Darlehen an die Einzelfirma «r going hochstrasser», Roger Hochstrasser, Aarau, welche eine bewegungsaktive Sitzschale für Elektro-Rollstühle entwickelt hat.

- Darlehen: CHF 50'000  
[www.rgoing.ch](http://www.rgoing.ch)

eine Beteiligung an der Genossenschaft sozial-diakonischer Werke GsdW, Zürich, welche eine therapeutisch-integrative Institution und zwei Gastronomiebetriebe führt.

- Beteiligung: CHF 50'000  
[www.gsdw.ch](http://www.gsdw.ch)

Der Innovationsfonds dankt allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich in seinem eigenen und im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte.



**Darlehen** an die Kreditgenossenschaft EthicCapital in Georgien



**Beteiligung** am Neubau der Alpkäserei Urnerboden AG



**Darlehen** zur Entwicklung von Sitzschalen für Elektro-Rollstühle



**Beteiligung** an der GsdW, Zürich

# NACH DREI WOCHEN BUSCHTELEFON SASSEN ELF PARTEIEN AM TISCH

## PORTRÄT «FAMILIE BUTSCHER»

Den Gedanken, die grosse Einfamilienhausparzelle an bester Lage direkt oberhalb des Bahnhofs Liestal dichter zu nutzen, hatte schon die vorangehende Generation, doch gebaut wurde nie. Vor einigen Jahren nahmen der Architekt Werner Scholer, seine Schwester Claudia und ihr Mann Christian Butscher-Scholer die Idee wieder auf. Der Entscheid, für den Neubau das alte Haus abzurechen, war ihnen allerdings nicht leicht gefallen.

Die Suche nach Interessenten, die hier in einem verdichteten Neubau wohnen wollten, lief bewusst via «Buschtelefon»: Nachbarinnen und Nachbarn wurden informiert, welche von dem Projekt weiter erzählten – «und nach kurzer Zeit sassen elf interessierte Parteien am Tisch», schildert Christian Butscher; acht wohnen jetzt in den zwei Neubauten mit dem gemeinsamen Zugang. Zwei Jahre lang diskutierte die Gruppe über die Ansprüche und die Art des Wohnens – und auch über Geld. «Vieles wurde immer wieder in Frage gestellt,

aber dass wir verdichtet wohnen wollten, stand nie zur Debatte», so Christian Butscher. Jetzt wohnen hier auch ehemalige Einfamilienhausbesitzer. Sie leben auf weniger Fläche als davor in einem Minergie-P-Haus, auf dessen Dach Sonnenwärme und -strom produziert wird und dessen Pellets-Heizung nur wenige Wochen im Winter läuft, denn der drei Stockwerke hohe Speicher kann fast das ganze Jahr über den Wärmebedarf decken.

Die WCs werden mit Regenwasser gespült und auf den baurechtlich vorgeschriebenen elf Parkplätzen steht gerade mal ein Auto. Die Bewohnerinnen und Bewohner im Alter zwischen Ende 50 und Anfang 70 wehren sich gegen das Etikett «Altersprojekt», aber für alle Fälle sind die Wohnungen hindernisfrei.

Die ABS hat das 5,5-Millionen-Franken-Projekt der Stockwerkeigentümergeinschaft finanziert. Herkömmliche Banken waren dazu nicht bereit, unter anderem weil die Gemeinschaft keinen Generalunternehmer beigezogen hatte.





«...dass wir verdichtet wohnen  
wollten, stand nie zur Debatte»

Christian Butscher, Eigentümer

# SOZIALE KENNZAHLEN

	31.12.2012	31.12.2011	31.12.2010
<b>Personal</b>			
Anzahl MitarbeiterInnen	84	80	80
Anzahl MitarbeiterInnen auf Vollstellen umgerechnet	68	64	65
Anzahl Teilzeitangestellte (< 90%)	46	44	42
Anteil Frauen nach Anzahl	60%	60%	59%
Anteil Frauen nach Stellenprozent	55%	56%	58%
Anteil Frauen in Führungspositionen <sup>1</sup> , nach Anzahl	46%	46%	52%
Anteil Frauen in Führungspositionen <sup>1</sup> , auf Vollstellen umgerechnet	43%	43%	48%
Anzahl Frauen : Männer teilzeitangestellt in Führungspositionen <sup>1</sup>	5 : 1	6 : 1	8 : 1
Anzahl Lernende	3	3	2
Fluktuationsrate	1,2%	7,5%	15%
Schaffung von Arbeitsplätzen	5%	-1%	4%
Dienstjahre	7,4	7,1	6,7
<b>Weiterbildung</b>			
Weiterbildungstage <sup>2</sup> pro MitarbeiterIn, auf Vollstellen umgerechnet	3,6	5,0	4,1
Verhältnis direkte Ausbildungskosten : Lohnsumme	1,60%	1,62%	1,36%
Anzahl zum Thema Geldwäscherei geschulte Personen	65	49	62
<b>Lohn</b>			
Niedrigster Bruttolohn	4'120.–	4'367.–	4'307.–
Höchster Bruttolohn	15'078.–	19'728.–	15'133.–
Verhältnis Tiefstlohn : Höchstlohn <sup>3</sup>	1 : 3,66	1 : 4,5	1 : 3,5
Teamprämie <sup>4</sup> (pro 100 Stellenprozent)	1'200.–	570.–	1'000.–
Entschädigung des ABS-Managements	siehe Anhang 5.2		
<b>Umweltmanagement</b>			
Anzahl Mitarbeitende (Vollstellen), die sich im Ablauf der Geschäftsprozesse mit Umweltaspekten befassen	40	38	39
Anzahl spezialisierter Umweltfachpersonen (Vollstellen)	0	0	1
Anzahl in Umweltaspekten weitergebildete Personen	0	1	50
Ausbildungszeit in Personen-Stunden	0	8	80

<sup>1</sup> Geschäfts-, Bereichs-, Fachstellen- und Gruppenleitung

<sup>2</sup> Zusätzlich fand im Berichtsjahr ein Ethikforum für alle Mitarbeitenden statt.

<sup>3</sup> Nach Personalreglement darf die Spanne höchstens 1:5 betragen.

<sup>4</sup> Bei gutem Geschäftsgang kann die Geschäftsleitung dem Personal eine Teamprämie ausrichten. Über deren Verteilung entscheiden die MitarbeiterInnen.

# BETRIEBSÖKOLOGISCHE KENNZAHLEN

Kennzahl <sup>a</sup>	Einheit	2012			2011		2010	
	absolut (relativ)	absolut	Datengüte	(relativ)	absolut	(relativ)	absolut	(relativ)
<b>Abfall</b>	t (kg/MA)	5,7	–	114	4,9	103	6,9	142
Verwertung/Recycling	(%)		2	81		78		78
Verbrennung	(%)		2	19		22		22
<b>Wasserverbrauch</b>	m <sup>3</sup> (m <sup>3</sup> /MA)	336	–	7,1	360	7,6	399	8,2
Regenwasser	(%)		2	11		11		30
Trinkwasser	(%)		3	89		89		70
<b>Stromverbrauch</b>	GJ (GJ/MA)	458	–	6,7	469	7,2	567	8,8
Flusskraftwerke	(%)		3	98		94		92
Photovoltaik-Anlagen	(%)		3	2		5		–
Schweizer Strommix	(%)		2	–		1		8
<b>Geschäftsverkehr</b>	km (km/MA)	149'044	–	1'986	167'372	2'485	131'846	2'036
Bahn	(%)		2	86		90		91
Auto	(%)		3	3		5		5
Flugzeug	(%)		3	11		4		4
<b>Papierverbrauch</b>	t (kg/MA)	8,7	–	142	13,2	209	14,5	224
Recyclingpapier («Post-Consumer»-Altpapier)	(%)		3	87		91		94
Frischfaserpapier (ECF + TCF)	(%)		3	13		9		6
Anteil an FSC-Papier gegenüber Gesamtpapierverbrauch	(%)		3	17		12		9
<b>Umweltauswirkungen<sup>b</sup></b>	nicht addierbar		–					
Direkter Energieverbrauch	GJ (GJ/MA)	475		7,0	481	7,4	584	9,0
Direkte Treibhausgase <sup>c</sup>	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)	1,4		20	0,9	14	1,3	21
Indirekter Energieverbrauch für Energieerzeugung	GJ (GJ/MA)	595		8,7	601	9,3	807	12,5
Indirekte Treibhausgase aus Energieerzeugung	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)	1,9		27	2,1	32	2,9	44
Sonstiger indirekter Energieverbrauch <sup>d</sup>	GJ (GJ/MA)	394		5,8	515	8,0	491	7,6
Sonstige indirekte Treibhausgase <sup>d</sup>	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)	19,8		258	27,0	385	24,4	350

<sup>a</sup> Daten Olten und Lausanne. Abfall, Wasser und Heizen nur Olten. Zur Berechnung der Umweltauswirkungen wurden die Verbräuche auf das Gesamtsystem (Olten und Lausanne) extrapoliert.

<sup>b</sup> Berechnung mittels «VfU Kennzahlen» (VfU = Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen).

<sup>c</sup> Z. B. verursacht beim Transport des Erdgases von Russland nach Westeuropa.

<sup>d</sup> Geschäftsverkehr, Wasseraufbereitung, Abfallbehandlung, Papierherstellung.

Legende		
ECF	Elementarchlorfrei	
TCF	Total chlorfrei	
FSC	Forest Stewardship Council, Label für nachhaltige Waldwirtschaft	
GJ	Gigajoule	
MA	Mitarbeitende (auf 100 Stellenprozent umgerechnet)	
km	Kilometer	
t	Tonne	
kg	Kilogramm	
m <sup>3</sup>	Kubikmeter	
CO <sub>2</sub> -eq	Kohlendioxid-Äquivalent	

**Datengüte** 3 Exakte Messungen (wie Rechnungen, Zähler)  
2 Berechnungen/genauere Schätzungen  
1 Grobe Schätzungen

# WOHNEN IM VERTIKALEN DORF

## PORTRÄT «KARTHAGO»

Die Genossenschaft Karthago funktioniert wie eine grosse WG mit über 50 Bewohnerinnen und Bewohnern.





Seit Sommer 1997 funktioniert das Modell der Genossenschaft Karthago, das seine Wurzeln in der Zürcher Hausbesetzerszene der 1980er-Jahre hat. In einem ehemaligen, zu Wohnungen umgebauten Bürohaus im Zürcher Kreis 3 leben über 50 Bewohnerinnen und Bewohner in neun Wohngemeinschaften – vom Säugling bis zur Seniorin, Einzelpersonen, Paare, Familien. Mitfinanziert wurde der Umbau damals von der ABS. Das Besondere am Modell Karthago: An den Wochentagen wird jeden Abend professionell und in Bio-Qualität gekocht. Und wer hier isst, lebt günstig, denn in der Miete sind nicht nur die Nebenkosten – vom Strom bis zum Waschmittel – inbegriffen, sondern auch der Lohn der Köchin.

«Eigentlich funktionieren wir wie ganz gewöhnliche Wohngemeinschaften», erklärt Karthago-Gründungsmitglied Martin Lassner (Bild). Allerdings in einem Haus, das auch Wohnbaupolitik macht: Die Genossenschaft ist nicht gewinnorientiert, und das Haus ist der Spekulation entzogen. Ausserdem wohnt man hier dichter nebeneinander als sonst in der Stadt. Das ist aber keine Einschränkung,

denn dank vielen Gemeinschaftsflächen, Hof und Dachterrasse stehen jeder Person letztlich rund 180 Quadratmeter Nutz- und Bewegungsraum zur Verfügung.

Es brauche für das Karthago-Wohnmodell eher weniger Toleranz als in herkömmlichen WGs, ist Bewohnerin Simone Oppenheim überzeugt, denn häufige WG-Konflikte rund um die Küche fallen hier weg. In der Grossküche ist das Aufräumen organisiert: Es trifft jeden Erwachsenen im Haus bloss zehnmal pro Jahr.

Dichtes Wohnen führe auch nicht zu besonders hohen Fluktuationen, stellt Genossenschaftspräsident Daniel Schiesser fest – acht Leute der Gründergeneration wohnen noch immer im Haus. Jede Wohngemeinschaft ist selbst dafür verantwortlich, austretende Mitglieder zu ersetzen. «Hier leben unterschiedlichste Leute, als Gemeinschaft funktioniert das gut», so Bewohnerin Chantal Peter (Bild). An den Vollversammlungen nimmt teil, wer kann und will. Und doch klappt die Selbstverwaltung in diesem «vertikalen Dorf» – auch ganz ohne Waschküchenplan.

# MITGLIEDER DER ORGANE

bis 31.12.2012

## Mitglieder des Verwaltungsrates

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Funktionen im Verwaltungsrat und in der ABS	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessenbindungen	Bezogene Honorare/ ABS-Aktien
<b>Christina Aus der Au</b> 1966 Frauenfeld/CH	20. 5. 2005	Mitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta», Mitglied Prüfungsausschuss ab 5. 5. 2012	MA (Philosophie/ Rhetorik), PD Dr. theol.	Theologische Geschäftsführerin am Zentrum für Kirchenentwicklung, Universität Zürich	Mitglied Ethikbeirat Schweizerische Ärztezeitung	CHF 16'037.50 10 Aktien
<b>Markus Egger</b> 1965 Niederönz/CH	8. 5. 2010 – 24. 5. 2013	Vertreter der Personalvereinigung ABS	Eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker WIS/HWW	Leiter Informatik, Alternative Bank Schweiz AG		– 1 Aktie
<b>Barbara Felix</b> 1968 Zürich/CH	8. 5. 2010 – 5. 5. 2012	Mitglied Prüfungsausschuss, Mitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	lic. phil. I Soziologie und Umweltwissenschaften, NDS Marketingmanagement	Geschäftsführerin vsms Verband Schweizer Markt- und Sozialforschung	Prüfungsexpertin SMC Schweizer Marketing Club, Mentorin im Integrationsprogramm Incluso bei Caritas Schweiz	CHF 6'875.00 9 Aktien
<b>Eric Nussbaumer</b> 1960 Frenkendorf/CH	7. 5. 2004	Präsident, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 2, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 3, Präsident HerausgeberInnenverein «moneta», Mitglied Verein Innovationsfonds	dipl. Elektro-Ingenieur HTL, PG Diploma in Social Banking and Social Finance	Sozialunternehmer und Nationalrat	Nationalrat Kt. Basel-Landschaft (SP), Präsident Verein für Sozialpsychiatrie Baselland, Präsident Verwaltungsrat ADEV Energiegenossenschaft und ADEV Wasserkraftwerk AG, Präsident Verwaltungsrat und Mitinhaber Willy Gysin AG, Beirat Schweizerische Energie-Stiftung SES, Vorstand AEE Agentur für Erneuerbare Energie und Energieeffizienz	CHF 77'185.25 15 Aktien
<b>Patrick Schünemann</b> 1966 Biel-Benken/CH	16. 5. 2009	Mitglied Kreditausschuss, Vorstandsmitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	Dr. phil. II, dipl. chem.	Unternehmer, Unternehmensberater für analytische Systeme	Hauptaktionär & Verwaltungsratspräsident Dixendris AG, Gaggohaas GmbH, Dozent an verschiedenen Hochschulen, Expertenmitglied Club55 of European Experts in Marketing & Sales	CHF 31'562.50 10 Aktien
<b>François Vuille</b> 1970 Chexbres/CH	8. 5. 2010	Präsident Prüfungsausschuss, Mitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	M. Sc. in Energie EPFL, Weiterbildung ind Lifecycle-Analyse (Ökobilanzen), Doktorat in Astrophysik, University of Cape Town (SA), B. Sc. & M. Sc. in Physik, EPFL	Strategieberater im Bereich Cleantech und nachhaltige Energien, E4Tech, Lausanne, Schweiz	Mitinhaber und VR-Mitglied Proxipel Sàrl, Mitinhaber Au20 Sàrl, Mitglied der Advisory Board Softcar SA, Mentor A3 Angels EPFL, Membre Association des Energies Renouvelables (ADER), Membre International Solar Energy Society (ISES), Invited lecturer at EPFL	CHF 22'724.50 9 Aktien
<b>Albi Wuhrmann</b> 1961 Rheinfelden/CH	8. 5. 2010	Mitglied Prüfungsausschuss, Mitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	Kaufmännischer Angestellter, Teil-MBA IBS International Banking School, New York	Mitglied der GL der Schützen Rheinfelden AG, Rheinfelden, Privatklinik für Psychosomatik	VR-P Schützen Rheinfelden Holding AG, Rheinfelden, VR Schützen Rheinfelden AG, VR Schützen Rheinfelden Immobilien AG, VR Rhein-Parking AG, Rheinfelden, VR Wuhrmann Immobilien AG, Rheinfelden, Vorstand Rotaryclub Rheinfelden-Fricktal, Präsident Verein Jakob Strasser, Kunstmaler, Rheinfelden, Stiftungsrat der Stiftung für psychosomatische ganzheitliche Medizin, Rheinfelden, Vorstand Gewerbeverein Rheinfelden, Vorstand Verein Kaufstadt Rheinfelden, VR b.t. boutique für bild & ton AG, Giebenach (ab 1. 2. 2013)	CHF 16'562.50 10 Aktien

**Mitglieder des Verwaltungsrates** (Fortsetzung)

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Funktionen im Verwaltungsrat und in der ABS	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessenbindungen	Bezogene Honorare/ ABS-Aktien
<b>Anita Wymann</b> 1966 Zürich/CH	7. 5. 2004	Vizepräsidentin, Präsidentin Kreditausschuss, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 2, Mitglied Stiftungsrat Stiftung ABS 3, Vorstandsmitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	lic. iur., Bankkauffrau	Mitinhaberin und Geschäftsführerin der Wymann + Friedrich GmbH, Weiningen ZH	Vorstandsmitglied Verein «warmer mai», Vorstandsmitglied Verein Sappho, Co-Präsidentin Verein LOS, Verwaltungsrätin der Rossi Binna AG, Dozentin an der Fachhochschule Kalaidos, am CYP und dem KV Zürich Business	CHF 50'567.75 10 Aktien
<b>Dana Zumr</b> 1963 Zug/CH, CZE	16. 5. 2009	Mitglied Kreditausschuss, Vorstandsmitglied Verein Innovationsfonds, Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «moneta»	lic. oec. HSG, Ausbilderin FA, Organisationsberaterin	Dozentin Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW)	Vorstandsmitglied HerausgeberInnenverein «Das alternative Bulletin», Pächterin des Gasthaus Richisau (Einzelfirma)	CHF 23'437.50 10 Aktien

**Mitglieder der Geschäftsleitung**

Name/ Jahrgang/ Wohnort/Nationalität	im Amt seit	Zuständigkeiten in der Geschäftsleitung und Funktionen in der ABS	Ausbildung und Titel	Interessenbindungen	Pensum/ Gesamtbruttobezüge/ ABS-Aktien
<b>Etienne Bonvin</b> 1965 Riken AG/CH	21. 8. 2001, in der ABS seit 1. 10. 1997	Geschäftsbereich Logistik und Dienste, Fachstelle Nachhaltigkeit, Fachstelle Recht und Compliance, Revisionsstellen, Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 2, Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 3, Mitglied der Geschäftsführung des Vereins Innovationsfonds	Treuhänder mit eidg. Fachausweis		100% CHF 175'097.00 20 Aktien
<b>Martin Rohner</b> 1966 Basel/CH	1. 1. 2012	Vorsitzender der Geschäftsleitung, Geschäftsbereich Finanzieren, Vertrieb Deutschschweiz	lic. oec. HSG, Betriebswirtschaftslehre, M. Phil., Umwelt und Entwicklung		100% CHF 202'634.00 –
<b>Edy Walker</b> 1956 Luzern/CH	1. 1. 2005 – 31. 12. 2012, in der ABS seit 1. 1. 1998	Geschäftsbereiche Anlegen, Vertrieb Region Romandie, Fachstelle Personal, Ethik-Kontrollstelle, Stiftung ABS 2, Stiftung ABS 3, Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 2, Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 3, Mitglied der Geschäftsführung des Vereins Innovationsfonds	dipl. Bankfach-Experte	Mitglied des Aufsichtsrates des Institute for Social Banking e. V., Revisor Rudolf Steiner Schule Oberaargau, Langenthal, Mitglied des Verwaltungsrates bei Social Impact AG in Bern	100% CHF 179'323.00 30 Aktien

# PERSONAL

gemäss Organigramm ab 1.1.2013

## Bereich Unternehmenssteuerung

– Martin Rohner (Leiter)

## Vertretungsleitungen

– Francisco Cabarrubia (Vertretungsleitung Zürich)  
– Nathalie Ruegger (Vertretungsleitung Lausanne)

## Marketing & Kommunikation

– Barbara Felix (Leiterin ab 1.6.2012)  
– Barbara Rosslow (Leiterin bis 30.6.2012)  
– Bruno Bisang  
– Roman Fröhlich  
– Claudine Ottiger (ab 1.1.2013)  
– Simon Rindlisbacher  
– Dominique Roten

## Strategie, Nachhaltigkeit & Spezialfinanzierungen

– Edy Walker (Leiter)  
– Thomas Bieri (ab 1.1.2013)

## Personal

– Roswitha Kick (Leiterin)  
– Karin Kriesi  
– Irem Aylakdurmaz (Lernende ab 1.8.2012)  
– Jehona Bobaj (Lernende)  
– Ike Garley (Lernender)  
– Daniel Schreiber (Lernender bis 31.7.2012)

## Assistenzdienste

– Claudia Salzmann (Leiterin)  
– Esther Kaderli  
– Angela Nussbaumer

## Bereich Finanzieren

– Martin Rohner (Leiter ad interim)  
– Lea Degen (Leiterin bis 31.12.2012)

## FirmenkundInnen

– Thomas Grädel (Leiter)  
– Peter Hammesfahr  
– Jeannette Klarer  
– Daniela Kunz  
– Marlise Meier

## ImmobilienkundInnen

– Bernadette Schnüriger (Leiterin)  
– Jo Brunisholz  
– Barbara Kehrli  
– Christian Kohler  
– Georg Sieber

## Finanzierungen Romandie

– Sébastien Volery (Leiter)  
– Nicole Bardet  
– Isabelle Biollay (bis 31.5.2012)  
– Loïc Ecoffey (ab 1.11.2012)  
– Lysiane Gygax  
– Monika Lüscher  
– Frédéric Nusslé (bis 30.10.2012)

## Finanzierungen Zürich

– Francisco Cabarrubia (Leiter)  
– Zora Lüthi

## Serviceleistungen

– Thomas Steiner (Leiter)  
– Musa Coban  
– Monika Koscinska  
– Gregor Kuhfus  
– Swen Popiel

## Bereich Anlegen

– Michael Diaz (Leiter ab 1.1.2013)  
– Patrick Ingold (Leiter bis 31.12.2012)

## Unternehmensanalyse

– Lutz Deibler (Leiter)  
– Nadia Costa (ab 1.9.2012)

## Asset Management

– Roland Kölsch (Leiter ab 13.2.2013)  
– Christian Hufschmid (ab 1.5.2013)  
– Markus Pfister

## AnlagekundInnen

– Walter Nägeli (Leiter)

## Deutschschweiz

– Walter Nägeli (Leiter)  
– Daniela Bevilacqua  
– Larissa Gämperle (ab 19.3.2012)  
– Stephan Grätzer  
– Silvia Hobi (bis 24.2.2012)  
– Petra Hofmann (ab 1.4.2012)  
– Markus Mühlbacher  
– Boris Müller

## Romandie

– Nathalie Ruegger (Leiterin)  
– Muriel Gerber  
– Simonida Kohler

## RetailkundInnen

– Irene Ledermann (Leiterin)  
– Irene Weidmann (Leiterin)

## Deutschschweiz

– Irene Ledermann (Leiterin)  
– Irene Weidmann (Leiterin)  
– Graziana Camastral Rogger  
– Lucia Dätwyler  
– Giovanna Finocchio  
– Mirjam Hofmann  
– Manuel Meister  
– Lukas Schmid  
– Irene Schneider (ab 1.11.2012)  
– Simon Tommer  
– Cécile von Allmen (ab 1.8.2012)

## Romandie

– Mary-Laure Jaccard (Leiterin)  
– Chantal Bolay  
– Anne-Françoise Bossens  
– Suzanne Härle (ab 1.3.2013)  
– Frédéric Nusslé (ab 1.11.2012)  
– Rita Tasca (bis 30.11.2012)  
– Mélanie Vurpillat

## Bereich Logistik & Dienste

– Etienne Bonvin (Leiter)

## Compliance & Risikokontrolle

– Reinhard Siegfried (Leiter)

## Informatik

– Markus Egger (Leiter)

## Stiftungen ABS 2 & 3

– Judith Schär-Grunder (Leiterin)  
– Ariane Büttiker  
– Cornelia Stillhard

## Logistik

– Natascha Meier (Leiterin)

## Zahlungsverkehr

– Katharina Bolliger-Lüthi (Leiterin)  
– Milena Baranzini  
– Renate Kämpfen

## Rechnungswesen & AREG

– Esther Rütli  
– Andrea Gerber (ab 1.8.2012)  
– Werner Hildebrand  
– Sandra von Duisburg

## Innere Dienste

– Milena Baranzini  
– Edith Caccialepre  
– Carmen Weishaupt  
– Brigitta Widmer

## Kontaktstelle Genf

– Nathalie Ruegger

## Reinigung Olten

– Nenad Vekic

## Reinigung Romandie

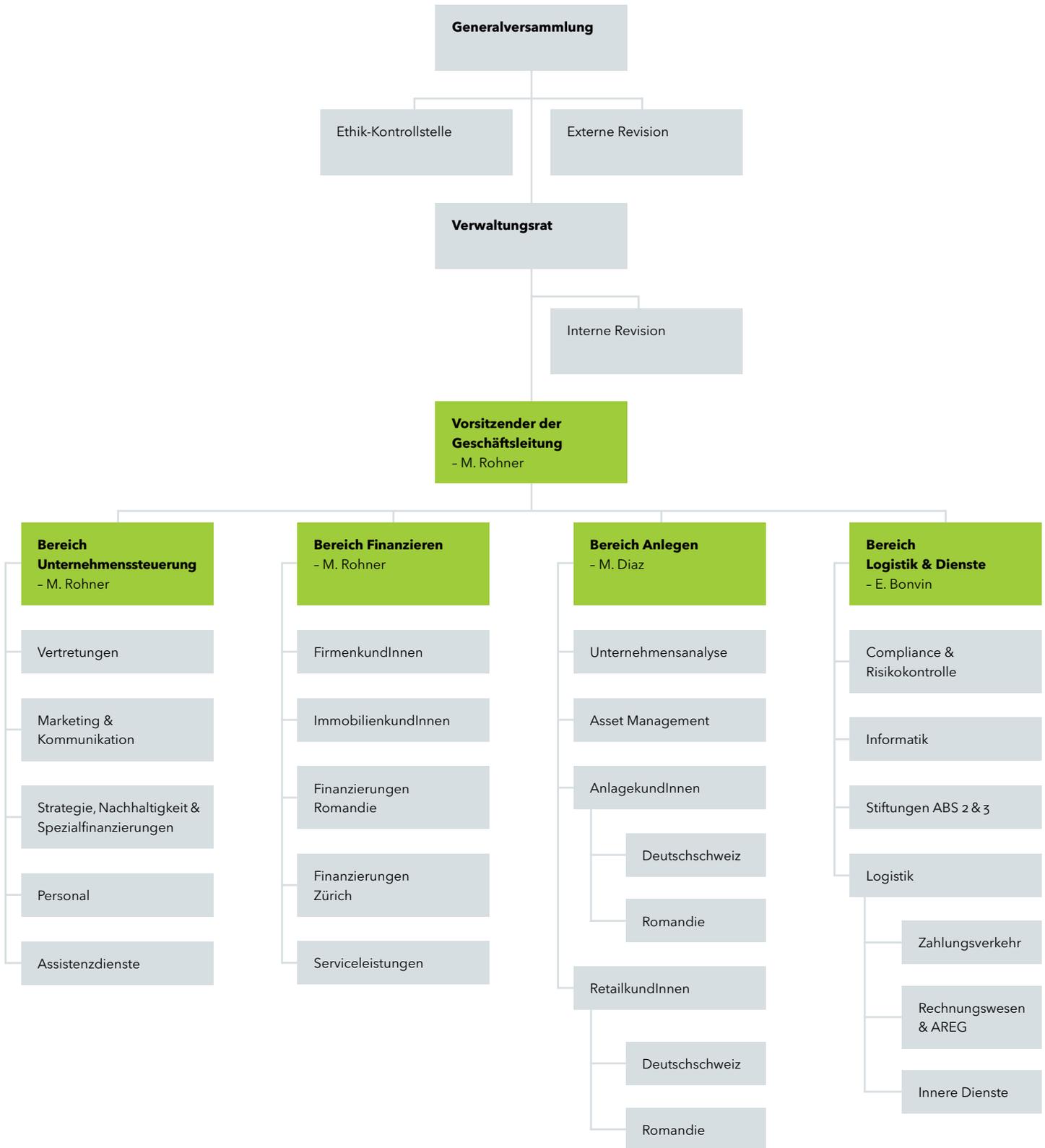
– Maria de Almeida

## Stiftungsrat ABS 2 & 3

– Etienne Bonvin  
– Eric Nussbaumer  
– Judith Schär-Grunder  
– Edy Walker  
– Anita Wymann  
– Eva Zumbunn Gämperle

# ORGANIGRAMM

gültig ab 1.1.2013



# DIE ABS IM ZEITRAFFER 1990 – 2012

**1982** zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz grosses Interesse an einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.

**1987** wird die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Die AGAB gründet den Trägerschaftsverein für die Alternative Bank Schweiz. Rasch erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1'600 Privatpersonen und 120 Organisationen und Unternehmen.

**1988** findet die erste GV des Trägerschaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden Sekretariate eröffnet.

**1989** findet die provisorische Annahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organisations- und Geschäftsreglemente statt.

**1990** wird das Gesuch für die Betriebsbewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Bankkommission (EBK) eingereicht. 2'700 Privatpersonen, Organisationen und Betriebe hatten ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 4,5 Mio. Franken mehr als gesetzlich erforderlich. Im August liegt die Bewilligung der EBK vor. Die ABS öffnet am 29. Oktober ihre Schalter in Olten.

**1991** schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756'000 Franken ab. Die Anzahl KundInnen beträgt 3'750, die der KreditkundInnen 103.

**1992** wird die französischsprachige Sektion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt. Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267'000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab.

**1993** kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.

**1994** schliesst die ABS mit einem Reingewinn von 291'000 Franken ab. Erstmals werden 100'000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt.

**1995** feiert die Bank das Fünf-Jahres-Jubiläum. Die ABS hat eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9'300 KundInnen und 350 KreditnehmerInnen.

**1996** schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungsverkehrs erreicht wird. Der Verein Innovationsfonds löst den Förderfonds ab.

**1997** wird die ec-Bancomat-Karte für die KundInnen der ABS eingeführt. In Lausanne wird die ABS-Vertretung eröffnet.

**1999** nimmt der ABS-Personalbestand um 36 % zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert.

**2000** kann das 10-jährige Bestehen mit einem erfolgreichen Geschäftsabschluss gefeiert werden. Aus dem Jahresgewinn von knapp 600'000 Franken wird erstmals eine Dividende ausgeschüttet.

**2001** steigt die Bilanzsumme auf eine halbe Milliarde Franken (+ 13 %), und die bewilligten Kredite erreichen 512 Mio. Franken (+ 18 %).

**2002** startet der Vertrieb der beiden ökologischen Sarasin-Anlagefonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity». Ein neues Lohnsystem wird ausgearbeitet.

**2004** lanciert die ABS erfolgreich ihre ABS-Hypothek auf der Basis des ABS-Immobilien-Ratings. Die Generalversammlung stimmt der neuen Dividendenpolitik und der Abschaffung der Dividendenobergrenze zu.

**2005** eröffnet die ABS die Kontaktstelle in Bellinzona. Die Zahl der KundInnen übersteigt 20'000. Für ihre vorbildliche Gleichstellungspolitik erhält die ABS den «Prix Egalité». Eine externe Ethikkontrolstelle ersetzt den Ethischen Rat. Die Bilanzsumme wächst um 6,5 % auf 691 Mio. Franken.

**2006** feiert die ABS ihr 15-jähriges Bestehen. Die «Geschichte einer aussergewöhnlichen Bank» erscheint in Buchform. Die ABS tritt der europäischen Vereinigung der ethischen und alternativen Banken FEBEA bei. Die erweiterte Kontaktstelle Zürich wird eröffnet.

**2007** tritt die ABS dem Esprit-Bankenverbund bei und führt das neue Bankensystem «Finnova» ein.

**2008** prägt das Wort «Finanzkrise» die Schlagzeilen. Die ABS verzeichnet einen überdurchschnittlich starken Zugang an neuer Kundschaft und Neugeld. Sie stellt die Mitwirkung der Mitarbeitenden auf eine erweiterte institutionalisierte Grundlage.

**2009** bezieht die ABS ihren neuen Hauptsitz in Olten. Es ist der erste Verwaltungsbau im Minergie-P Standard im Kanton Solothurn. Die Firmenbezeichnung wechselt von «Alternative Bank ABS» zu «Alternative Bank Schweiz AG».

**2010** feiert die ABS ihr 20-Jahres-Jubiläum. Sie eröffnet im März ein neues Beratungszentrum in Zürich. Im letzten Quartal verzeichnet die Bank gleich zwei Rekorde: Sie überschreitet die Bilanzsumme von einer Milliarde Franken und begrüsst den 25'000. Kunden in der Schalterhalle in Olten.

**2011** verabschiedet die GV ein neues Leitbild und der Verwaltungsrat erarbeitet auf dieser Grundlage eine neue Strategie. Die ABS positioniert sich als die führende und glaubwürdige Anbieterin von ausschliesslich ethisch ausgerichteten Bankgeschäften.

**2012** führt die ABS ein Instrument ein, mit dem Bauvorhaben, die der Zersiedelung Vortrieb leisten, von der Kreditvergabe ausgeschlossen werden können. Für die konsequente Umsetzung des Leitbilds im Geschäftsalltag belegte sie den zweiten Platz beim ZKB Nachhaltigkeitspreis für KMU.

# DIE ACHT MARKENWERTE DER ABS



**ALTERNATIVE  
BANK**  
SCHWEIZ

## ethisch reflektiert

Wir überlegen uns, was gutes und richtiges Handeln ist.

## wirkungsorientiert

Wir streben eine positive Wirkung auf Umwelt und Gesellschaft an.

## transparent

Wir schaffen Transparenz, zum Beispiel mit der Kreditliste, einer Weissgeldstrategie, der Offenlegung der Saläre und einer nachvollziehbaren Gebührenstruktur.

## konsequent

Unser Ziel ist nicht Gewinn-Maximierung, sondern ein langfristiges Engagement. Wir arbeiten mit klaren Anlage- und Kredit-Kriterien.

## zukunftsweisend

Wir antizipieren wichtige Weichenstellungen im Finanzsystem und beweisen, dass es auch anders geht.

## realwirtschaftlich

Die Gelder unserer Kundschaft fliessen in Projekte und Unternehmen in der Realwirtschaft und wir bieten keine spekulativen Bankprodukte an.

## sachkundig

Wir sind Bankprofis mit mehr als nur Banken-Knowhow im Rucksack.

## engagiert

Der Umgang mit unserer Kundschaft ist partnerschaftlich und alle Mitarbeitenden zeigen ein hohes Engagement für die ABS und ihre Ziele.



**ALTERNATIVE  
BANK  
SCHWEIZ**

Alternative Bank Schweiz AG  
Amthausquai 21  
Postfach  
4601 Olten  
T 062 206 16 16  
F 062 206 16 17  
contact@abs.ch  
www.abs.ch

Alternative Bank Schweiz AG  
Beratungszentrum Zürich  
Molkenstrasse 21  
Postfach  
8026 Zürich  
Montag geschlossen  
T 044 279 72 00  
F 044 279 72 09  
zuerich@abs.ch  
www.abs.ch



**BANQUE  
ALTERNATIVE  
SUISSE**

Banque Alternative Suisse SA  
Rue du Petit-Chêne 38  
Case postale 161  
1001 Lausanne  
T 021 319 91 00  
F 021 319 91 09  
contact@bas.ch  
www.bas.ch

Banque Alternative Suisse SA  
Bureau genevois d'information  
10, rue de Berne  
1201 Genève  
Sur rendez-vous  
T 022 800 17 15  
F 022 800 17 12  
geneve@bas.ch  
www.bas.ch